

Predigt

Liebe Gemeinde!

Alles hat seine Zeit so führt es der Prediger in seinem Text aus und nennt zahlreiche Beispiele.

Zwei Gedanken dazu möchte ich mit Ihnen teilen.

Nach seinen Worten gehört zur Lebenszeit immer beides dazu, das Helle und das Dunkle, das volle Leben und die Reduktion. Dieser Wechsel von Licht und Schatten verdichtet sich zu einem Lebensweg und wir merken oft erst im Rückblick, dass auch die schweren Zeiten ihr Recht hatten und für uns von Nutzen waren. Sie haben uns reifen lassen und bilden heute die Grundlage dafür, dass wir andere verstehen können in ihren Krisenzeiten.

Eine Baumscheibe mit ihren Jahresringen (zeigen) – wesentlich größer haben einige von uns sie vor kurzem beim letzten Mitarbeitendenausflug im Botanischen Garten gesehen.

Unser Leben gleicht einem Baum mit seinen Jahresringen. Wie sich hier Jahr um Jahr aneinander reiht, kommt auch bei uns immer wieder etwas Neues hinzu, ein neuer Abschnitt, eine neue Lebenszeit. Wir wachsen außen und innen.

So eine Baumscheibe kann also helfen, das eigene Leben noch einmal vor dem inneren Auge vorbeiziehen zu lassen:

Die Zeit der Kindheit...

ist die Zeit der Wunder und immer neuer Entdeckungen.

Es ist die Zeit des Ausprobierens und Spielens.

Kinderzeit, in der wir noch ganz wir selbst sind und staunen können, sich unsere Zeit noch nicht einfügen muss in den Takt der Arbeit und Muße.

Die Zeit der Jugend...

ist die Zeit der Veränderungen an Körper und Geist, der Abgrenzung und Selbstfindung. Die Jugendzeit lässt uns die großen Gefühle entdecken, das Glück, verliebt zu sein, den Kummer, abgewiesen zu werden. Es ist die Zeit, in der wir uns ausprobieren und immer wieder neu erfinden können.

Die Zeit der Arbeit...

ist die Zeit, etwas zu gestalten, uns einzubringen. Zeit, unsere Kräfte zu gebrauchen, an unsere Grenzen zu gehen. Die Arbeitszeit fordert von uns, dass wir uns

anpassen, dem Wechsel der Werk- und Feiertage, den Zeiten des Partners, der Partnerin, der Kinder, der Freunde und Freundinnen.

Die Zeit der Muße...

ist die Zeit, sich zu erholen und nach getaner Arbeit auszuruhen, kreativ zu sein, Freundschaften zu pflegen. Freizeit, in der wir unsere Zeit nicht dem Takt der Welt anpassen wollen, sondern die frei sein soll vom Diktat der Uhr. Zeit, um zeitvergessen zu schlendern und wieder selbstvergessen wie ein Kind die Muße zu genießen.

Die Zeit des Alters...

ist die Zeit des Ruhestandes, der Freude an freien Stunden nach einem langen Arbeitsleben. Es ist die Zeit, um uns einen langgehegten Traum zu erfüllen, um nachzuholen, was wir versäumt haben, noch einmal etwas zu verändern in unserem Leben. Zeit für Enkelkinder, Zeit, um in den Tag hinein zu leben und wieder wie ein Kind zu werden.

Und dazwischen gab es auch Zeiten der Krise, die Schmerz bedeutet hat und Kraft gekostet hat. Die

Jahresringe stehen für die Entwicklung, die wir gemacht haben, zu der das Aufbauen und Einreißen gehört, das Streiten und der Friede, das Anfangen und Beenden.

Die Jahresringe kommen zustande durch den Wechsel der Jahreszeiten, durch Wärme und Kälte, schnelles und dann wieder reduziertes Wachstum. Dass nach den Worten des Predigers Helles und Dunkles ihre Zeiten haben, spiegelt sich in den Ringen des Baumes wieder.

Dunkle Linien entstehen, wenn im Herbst der Baum sein Laub abwirft und er im Winter kahl dasteht und das Wachstum einstellt. Die Reduktion des Wachstums kennen auch wir in den Zeiten unseres Lebens. Sie geschieht im Wechsel von Tag und Nacht – jeder Schlaf ist wie ein kleiner Tod. Manchen Abschied empfinden wir als würde ein Teil von uns sterben.

Der Wechsel der Jahreszeiten ist wichtig, die Zeit des ungestümen und des reduzierten Wachstums. Der Baum erhält so seine innere Stabilität, sein Holz wird stark und fest und ist doch gleichzeitig an seinen Enden biegsam, um den Stürmen standzuhalten, die über uns hinwegziehen.

Auch unserem Leben tut es letztlich gut, wenn nicht immer alles glatt und problemlos verläuft. Der Wechsel von

Hellem und Dunklem lässt uns innerlich wachsen und reifen. Nur so entwickeln wir die innere Stärke, die wir in der Welt brauchen. Nur so konnte unser Leben werden, wie es heute ist.

Alles hat seine Zeit, sagt der Prediger, Helles und Dunkles, doch oft fühlt es sich so an, als ob nicht alles seine Zeit in unserem Leben hat. Denn der häufigste Satz, den wir mit der Zeit verbinden ist wohl dieser: „Ich habe keine Zeit.“ Damit drücken wir aus, dass die Zeit unaufhaltsam verrinnt und ein begrenztes Gut ist und dass Zeit fehlt für all das, was eben nicht hineinpasst.

Doch wer die Zeit so versteht, der lebt nicht im Hier und Jetzt, der lebt nicht in der Zeit. Er jagt vielmehr der Zeit hinterher. Er denkt schon beim Frühstück an die Arbeit, bei der Arbeit an den Feierabend und ist bei allem Tun schon in Gedanken beim Nächsten. Das ist anstrengend und ermüdend

Wie heilsam klingen da die Worte des Predigers: Alles hat seine Zeit. Denn für mich ist das die Ermunterung: Den Dingen des Lebens ihre ganz eigene Zeit zu gewähren und zuzugestehen. Nimm Dir die Zeit für das, was gerade ist. Sei präsent in der Zeit. Horch hinein in die Zeit. Was ist gerade dran? Freue Dich an der Arbeit, freue

Dich an der Muße. Freue Dich daran, dass Du nichts tun musst und freue Dich daran, dass Du etwas tun darfst. So wollen die Worte des Predigers uns einladen, unseren Umgang mit der Zeit zu überdenken. Denn wir müssen der Zeit nicht hinterher rennen, weil wir sie schon längst als Geschenk bekommen haben von Gott. Sie ist uns anvertraut als kostbares Gut, das wir nutzen dürfen, auskosten können und weiterverschenken können, ohne dass sie uns während unserer Lebenszeit jemals ausginge. Denn Gott hat die Ewigkeit in unser Herz gelegt und gibt uns damit einen Vorgeschmack auf das, was noch kommt. AMEN